MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** 4-2008

8. Gebetsweise: Contemplata aliis tradere - Das, was ich selbst in der Betrachtung geschaut habe, den anderen mitteilen.

Dominikus und die Anderen

**Mit allem, was Dich ausmacht, Dominikus, betest Du.
Mit Körper, Geist und Seele, in schlichter Hingabe und großer Intensität.
Was mich so sehr beeindruckt und Dich für mi ch liebenswert macht,
ist Deine Bereitschaft, die Anderen,
die traurigen und notleidenden Menschen,
Wohnung im innersten Deines Herzens nehmen zu lassen.
Du hast nicht nur für sie gebetet,
Du hast vielmehr Dein Herz und Deinen Verstand in der Kontemplation geöffnet
und bist dem Leid und der Not Deines Nächsten
in Schutzlosigkeit entgegen getreten.
Deine mitfühlende Aufmerksamkeit,
Deine Menschen-Zugewandtheit, selbst in Deiner Beziehung zu Gott,
sind mir Auftrag und Vorbild
und sind zu einer „dominikanischen Gebetshaltung“ geworden.**

Geraldine Busse OP

Foto: aus Codex Rossianus 1330

DEUTSCHLAND

„Niemand isst für sich allein – Gebt ihr ihnen zu essen“

Mit der Aktion „Niemand isst für sich allein“ informiert „Brot für die Welt“ über die Zusammenhänge zwischen Hunger und Armut, unserer Art zu komsumieren und den Spielregeln des Welthandels. Die Kampagne lädt dazu ein, Stellung zu beziehen zu einem gerechteren Wirtschafts- und Handelsmodell. Denn das Recht auf Nahrung haben alle Menschen. Weltweit. Die Dominikanerinnen von Neust adt unterstützten die Aktion von „Brot für die Welt“.

* „Die Menschen brauchen zur geistlichen Nahrung auch etwas zu essen, sonst können sie gar nichts damit anfangen!“
* „Wir sind auch leicht in der Versuchung, die Probleme der Bedürftigen abzuschieben.“
* „Jesus geht nicht aus von dem, was fehlt, sondern von dem, was da ist.“
* „Was können wir denn tun angesichts der großen Not in der Welt, wir kommen doch gegen die Politik nicht an!“

Diese und ähnliche Fragen und Gedanken bewegten die Missionsdominikanerinnen von Neustadt; sie beschäftigten sich an einem Gemeinschaftsabend mit der Problematik der steigenden Lebensmittelpreise, der Welternährungslage und den damit verbundenen Schicksalen der Menschen in den Ländern der südlichen Halbkugel und damit, was wir geben könnten.

Intensives Bibelgespräch

Im Mittelpunkt des Gemeinschaftstreffens stand ein Bibelgespräch zur Speisung der Fünftausend (Matthäus-Evangelium 14, 13-21). Für die Schwestern waren viele wichtige Erkenntnisse in der Schriftstelle zu entdecken: Jesus wendet sich den Menschen ganz zu, die zu ihm kommen, er sieht in der Situation, in der sie ihn brauchen, von eigenen Bedürfnissen und Interessen ab und gibt ihnen alles, was er hat.

Im Bibelgespräch widmeten sich die Schwestern intensiv der Aufforderung Jesu: „Gebt ihr ihnen zu essen“. Im Bild von links die Schwestern Hilke Stenner, Theresita Wanitschek, Demetria Greis und Magdalena Stauder.

Die Schwestern Arnolda, Eva-Angelika und Antonia platzieren die Figurenkette vor dem Altar der Klosterkapelle in Neustadt.

Fünf Brote und zwei Fische waren zwar nicht viel, aber mehr als gar nichts. Die Jünger hatten die vielen Menschen wegschicken wollen, Brot zu kaufen – zu kurz gedacht, denn mit Hunger noch kilometerweit laufen? Die Läden hatten vielleicht schon geschlossen, Brot war eventuell schon ausverkauft.
Jesus handelte nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern vertraute sich Gott an, nahm das Anliegen ins Gebet mit hinein, sprach den Lobpreis – und damit ist der Hunger der Menschen, ihre Sehnsucht nach Nahrung mit der heiligen Eucharistie verbunden, in der uns Gott selbst zur Speise gibt. Nicht Wegschieben der Not – sollen sich andere darum kümmern –, auch nicht blinden Aktionismus finden wir bei Jesus, er bezieht die Kraft für das richtige Handeln und den richtigen Blick für die Menschen aus der Verbundenheit mit Gott.

Kampagne unterstützen

Wie können wir der Aufforderung, „Gebt ihr ihnen zu essen“, gerecht werden? „Was haben wir als Schwesterngemeinschaft konkret zu geben?“, waren dann die

Fragen, die die Schwestern bewegten. Einfluss nehmen auf die Politik durch Stimme, Unterschrift, deutlich sichtbare Zeichen. In diesem Rahmen unterstützten die Schwestern gemeinsam die Kampagne der „Aktion Brot für die Welt“, „Niemand isst für sich allein“, der evangelischen Kirche. Diese Kampagne ruft dazu auf, sich auseinanderzusetzen mit den Ursachen für den weltweiten Hunger, den Gefahren des Anbaus von Nahrungspflanzen für Treibstoff vorwiegend in den südlichen Ländern, den Folgen der Vernachlässigung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft im Rahmen der Handelspolitik. Sie ruft weiter dazu auf, sich zu engagieren, z.B. durch Unterschrift auf der Kampagnen-Figur; die eigene unterschriebene Figur kann mit Hilfe von angebrachten Klebepunkten mit anderen zu einer Kette verbunden werden. Die Neustädter Schwestern nahmen ihre Figurenkette zunächst mit zum Gebet in die Kapelle, dann sandten sie sie an „Brot für die Welt“; von dort aus geht sie mit hoffentlich vielen, vielen anderen an die Bundesregierung in Berlin.

Weitere Informationen und Materialien zur Aktion „Niemand isst für sich allein“ kann man beziehen bei:
Brot für die Welt,
Kampagne für
Ernährungssicherheit,
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart
0711/2159-741
ernaehrung@brot-fuer-die-welt
www.brot-fuer-die-
welt.de/ernaehrung

Artikel und Gebet:
Sr. Eva-Angelika Herbst OP

Schwester Theresita mit der Kampagnenfigur.

Schwester Demetria Greis unterschreibt die Kampagnenfigur.

Fotos: OP Neustadt

Gebet

Herr, unser Gott,
in deiner Schöpfung hast du alles,
was du dem Menschen
zur Nahrung gegeben hast, geheiligt.
In Jesus Christus
bist du den Menschen
beim gemeinsamen Essen begegnet.
In ihm gibst du dich uns
im heiligen Sakrament des Altares
selbst zur Speise.
Gib, dass wir uns der Not
unserer Mitmenschen öffnen
und mithelfen, ihren Hunger
nach Nahrung und Liebe zu stillen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

SÜDAFRIKA-ECUADOR-EUROPA

Neue Leitungsteams gewählt

Die vergangenen Wochen waren ereignisreich für unsere Kongregation. In verschiedenen Regionen wurden die Schwestern mit Leitungsaufgaben neu gewählt oder wieder ernannt.

In Ecuador und Bolivien wurden die Schwestern (von links) Monique Stalder (Schweiz), Margarita Huanca (Bolivien) und Veronika Hornung (Deutschland) mit den Leitungsaufgaben betraut.

In diesem Jahr haben bereits in drei verschiedenen Regionen die Wahlen für die entsprechende Region stattgefunden. Im Januar in Lateinamerika und im April in Südafrika und in der WEA, der West Europäischen Ärea.

In unseren Konstitutionen haben wir zur Leitung folgende Weisungen:
„Die Werte und Prinzipien, die unserer Leitung zugrunde liegen, sind die gleichen, die für unser alltägliches Leben in Gemeinschaft und für unsere Sendung richtungsweisend sind.

Im Bewusstsein unserer gegenseitigen Abhängigkeit handeln wir aus unserer inneren Autorität heraus, nehmen verantwortungsvoll und in passender Art an Entscheidungsprozessen teil, und sind einander verantwortlich.

Schwestern, die für eine bestimmte Leitungsposition gewählt wurden, handeln mit der Autorität, welche ihnen von der Gruppe gegeben wurde“.

Aus: ‚Quellen des Lebens’

Jahrestreffen in der Schweiz

Vom 21. bis – 23.April 08 fand das oben genannte jährliche Treffen im Diakonissenhaus Riehen statt, zu dem sich Schwestern aus Irland, den Niederlanden und der Schweiz eingefunden hatten. Auch Sr. Agnes Murphy, die Kongregationale Leiterin aus Südafrika, und Sr. Hanna und Sr. Ortrud vom Provinzleitungsteam aus Deutschland nahmen teil.

Ökumenisches Ereignis

Schon die Tatsache, dass wir uns als Missions- Dominikanerinnen ein Haus der Diakonissinnen als Tagungsort ausgewählt haben, ist ein ökumenisches Ereignis. Die gemeinsamen Mahlzeiten und der gegenseitige Austausch ließen uns einander von unseren Wurzeln her bis zu unserem gegenwärtigen „Gewordensein“ kennenlernen. In der Mitte unserer Tagungsrunde stand ein lebendiger Brunnen, der uns immer wieder an unsere spirituelle Quelle, aber ebenso an unsere „Quellen des Lebens“ (Konstitutionen) erinnerte.
Wir staunten über die vielen – auf Papierstreifen geschriebenen – Textstellen aus der Bibel, die uns Sr. Margo als Eröffnungsritual ziehen ließ. Wir sollten uns persönlich von ihnen ansprechen lassen.

Neues Team gewählt

Die Wahl des Leitungsteams der WEA für weitere drei Jahre hatte schon vorher stattgefunden, jedoch musste noch die Koordinatorin gewählt werden. Sr. Margo Verspek aus den Niederlanden wurde wiedergewählt, Sr. Mary-Jo Müller aus der Schweiz und Teresa McEvoy aus Irland sind die weiteren Teammitglieder.

Für die Region Südafrika wurden gewählt (von links): Sr. Irene Kalvelage (Diözese Münster), Sr. Aloysia Zellmann (Diözese Bamberg), Sr. Maureen Yenson (Diözese Johannesburg), Sr. Tshifhiwa Munzhedzi (Diözese Tsaneen, Südafrika), Sr. Sandra Becker (Diözese München).

Schwester Margo Verspek, Sr. Teresa Mcevoy und Sr. Mary-Jo Müller stellen das WEA - Team.

Fotos: OP Schlehdorf

SÜDAFRIKA

Sitahand'izingane – Wir lieben die Kinder

Seit 1934 besteht die St. Vincent-Schule für gehörlose Kinder in Melrose, einer Vorstadt von Johannesburg. Schwester Claudette Bogner, gebürtig aus Ginghofen in der Diözese Regensburg, unterrichtet seit 1965 an dieser Schule. Sie berichtet über einige Veränderungen.

Als ich in Sitahand'izingane meine ersten Erfahrungen sammelte, war ich mir sicher, ich könnte hier viel Hilfreiches für die Menschen tun. Sehr bald merkte ich, dass schon mein einfaches Dasein sehr wichtig war, denn ich sprach weder Englisch noch Zulu. Das war eine Tatsache, die ich akzeptieren musste. Was ich außerdem lernen musste war, mir Zeit für mich selbst zu nehmen. Ich entdeckte, dass dem Zuhören eine große Bedeutung zukam und ebenso der Gelassenheit. Da ich nicht ständig Enttäuschungen erleben wollte, durfte ich keine zu großen Erwartungen haben.

Den richtigen Platz gefunden

Als ich in der Tagesstätte für jüngere Kinder die mir zugedachte Aufgabe übernahm und mich um die Kleinen kümmerte, war mir sofort klar: Hier war mein Platz! Acht Kinder zwischen drei und vier Jahren gehörten zu keiner der bereits bestehenden zwei Gruppen. Ich erkundigte mich sogleich bei Thembi, der Leiterin der Tagesstätte, ob ich für diese Kinder eine dritte Gruppe bilden dürfe. Sofort erklärte sie sich damit einverstanden. Mich beeindruckte ihre Offenheit.
Da ich mich nicht mit den Kindern verständigen konnte, bat ich um eine zusätzliche Hilfe. und erhielt Thabile. Wir waren bald gute Freunde.

Kinder als Lehrmeister

Innerhalb kurzer Zeit zählte die Gruppe bereits 17 Kinder. Mit einigen Worten Englisch und Zulu und mit viel Geduld, Liebe und Einfühlungsvermögen haben wir es geschafft, einander zu verstehen.
Täglich lernten wir von den Kleinen, deren Leben oft so schwer und mühselig war. Sie zeigten uns, was Hoffnung, Vergebung, Annahme, Freundschaft, Lachen, Kreativität und Freude sein können. Ich versuchte, die Bedeutung von Einfachheit zu verstehen. Die Kinder waren meine größten Lehrmeister. Sie vermittelten mir, was es heißt, den Tag froh und unbeschwert zu leben, die kleinen Dinge des Alltags zu schätzen und dankbar für alles zu sein, was wir täglich empfangen.

Der Name der Kindertagesstätte: „Sitahand'izingane" bedeutet „Wir lieben die Kinder". Dass die Kinder dort Liebe erfahren, ist spürbar. Dieses Projekt hat ein weit gefächertes Aktionsfeld. Die Kinder fühlen sich hier wohl und finden eine Ersatzfamilie, da viele keine Verwandten mehr haben. Alles was sie zum Leben brauchen, bekommen sie hier, vor allem Zuneigung und Verständnis. Es besteht eine große Hilfsbereitschaft, den Kindern, die fast alles verloren haben, zu helfen.

Vielfältige Hilfe

In Sitahand'izingane gibt es für diejenigen, die helfen wollen, ausreichend Möglichkeiten, das zu tun, und diejenigen, die Hilfe benötigen, finden hier bestimmt eine Antwort auf ihre Nöte.
Es gibt Hilfe für Waisenkinder, Mütter, die in Not geraten oder mit HIV/Aids infiziert sind, oder für Kranke, die Medizin brauchen.

Schwester Marlene mit „ihren" Kindern, von denen sie viel lernte.

Bereichernde Erfahrung

Darüberhinaus gibt es eine Essensausgabe, Beratung, Weiterbildung in verschiedenen Fertigkeiten, z.B. Nähen oder Stricken. An diesem Ort können Hilfe suchende zu selbstständigen Menschen werden und Gemeinschaft erfahren. Sie fühlen sich ernst genommen, geliebt und akzeptiert.

Ich danke allen, die es mir ermöglichten, ein Jahr in dieser Einrichtung mitwirken zu können. Es war eine bereichernde Erfahrung. Musik und Tanz trugen dazu bei, dass das Leben der Menschen in Sitahand'izingane froh und offen sein konnte. Das nehme ich mit zurück nach Ecuador. Was ich noch mitnehme, ist das Gefühl, die Zeit in Südafrika gut genutzt zu haben.

Sr. Marlene Jumbo OP

Die Kindergruppe mit der Helferin Thabile.

NEUNBURG

Seelsorge in einer Pfalzgrafenstadt

Seit fünf Jahren leiten die Schwestern Renate Maria Fliege (70) und Herlinde Bachmann (75) im Marienheim einen Bibelkreis. Schwester Geraldine Busse begleitete sie zu einem Treffen in die mittelalterliche Stadt Neunburg.

Schwester Renate-Maria (am Kopfende) und Schwester Herlinde (rechts) beim Austausch im Bibelkreis.

Malerisch fügt sich die Stadt Neunburg in die herrliche Wald- und Berglandschaft am Übergang vom Oberpfälzer Wald zum Bayrischen Wald ein. Die Stadt zählt rund 8500 Einwohner und liegt auf einem Felsplateau im schönen Schwarzachtal.
Das Marienheim liegt am Rande der alten Pfalzgrafenstadt und bietet 78 Seniorinnen und Senioren eine Heimat, in der sie betreut und gepflegt werden können.

Historischer Beginn

Pfalzgraf Ruprecht II errichtete1354 in Neunburg vorm Wald seine Residenz und ließ die mittelalterliche Burg zu einem Schloss umbauen. Sein Sohn stellte 1398 eine Stifungsurkunde aus und gründete in Neunburg ein Spital. Aus diesem entwickelte sich im Laufe der Zeit ein modernes Seniorenwohn- und Pflegheim, das heute von der Stadt Neunburg verwaltet wird.

Seelsorge als Anliegen

Wenn verschiedene Wünsche zusammen treffen, konkretisiert sich gelegentlich eine gute Sache. So war es auch in diesem Fall: Schwester Renate Maria trauerte noch um den Verlust ihrer Mutter, die sie lange Jahre gepflegt hatte. Sie spürte den Wunsch, etwas für alte Menschen zu tun. Durch einen glücklichen Zufall lernte sie den Heimleiter des Marienheims, Thomas Zapf, kennen. Dem engagierten Christen war es ein Anliegen, den Seniorinnen und Senioren seiner Einrichtung die Teilnahme an einem Bibelkreis zu ermöglichen.
Dies alles liegt nun bereits fünf Jahre zurück und ist zu einer für beide Seiten lieben „Einrichtung“ geworden.

Heimleiter Thomas Zapf im Kreis der Heimbewohner während des Volksfestes.

Einander bereichern

Obschon die Zahl der Teilnehmerinnen bei diesem Treffen ungewohnt klein war, freuten sich doch alle, die vertrauten Gesichter der beiden Schwestern wieder zu sehen. Besorgt wurde nach Fehlenden ausgeschaut – vielleicht hatten diese nur den Aufruf nicht gehört. Eine Pflegerin sollte das erkunden. Es berührt, diese Sorge um andere zu erleben, hat doch im Grunde jeder einzelne Mensch hier schon genug mit der Sorge um die eigene Person zu tun.
Aber vielleicht ist es gerade das, was den Austausch über unterschiedliche Schrifttexte wertvoll macht: Der Nächste rückt mir ein wenig näher, erhält einen anderen Stellenwert. Ich lerne ihn von einer neuen Seite kennen und schätzen.
Lieder und Texte sind bekannt und sind kurz gehalten; dem Alter wird Rechnung getragen, niemand wird überfordert. Einfache Fragen zum Text sollen den Bezug zum eigenen Leben schaffen und alles auf eine persönliche Ebene bringen. Je nach Befindlichkeit t äußern sich die Teilnehmerinnen nur kurz oder ausführlich und lebhaft. Alles darf sein und hat seine Berechtigung.
Da bei unserem Besuch noch eine kleine Flasche mit geweihtem Osterwasser auf dem Tisch stand, segnete Sr. Herlinde alle abschließend mit einem ganz persönlichen Segen.

Fotos: Stiftung Marienheim

STRAHLFELD

„Ich war krank – und du hast mich besucht“

Schwester Manuela Klingenhäger (70) war als Gemeindereferentin in Köln und später in einem Müttergenesungsheim in Lam (Bayrischer Wald) tätig. Seit drei Jahren ist sie in Teilzeitbeschäftigung von der Diözese Regensburg für die Begleitung kranker Menschen eingesetzt.

Wenn das oben genannte Zitat aus der Bergpredigt auf jemanden in der Strahlfelder Gemeinschaft besonders zutrifft, dann auf die noch immer jung aussehende Schwäbin, der man ihre 70 Lebens- und 50 Ordensjahre wahrhaftig nicht ansieht.
Fast täglich macht sie sich auf den Weg in das sechs Kilometer entfernte Rodinger Krankenhaus. Mit seinen rund 200 Betten zählt es zwar nicht zu den großen Hospitälern, kann sich aber mit seinen speziellen Fachrichtungen durchaus neben den beiden anderen Krankenhäusern des Landkreises Cham sehen lassen.

Neben den am Krankenbett stattfindenen Gesprächen mit überwiegend älteren Kranken, ist Sr. Manuela Klingenhäger auch für die gelegentliche Gestaltung von Meditionen oder Andachten in der Krankenhauskapelle zuständig. Sie führt auch Gespräche mit den Angehörigen schwerkranker Patienten, sofern sie dies wünschen, und begleitet sie in ihrer Trauer, wenn es ans Abschiednehmen geht.

Sr. Manuela gehört außerdem dem Strahlfelder Pfarrgemeinderat an und leitet, in Zusammenarbeit mit Sr. Judith Johännig, die ebenfalls zur Strahlfelder Gemeinschaft zählt, eine Meditationsgruppe der örtlichen Pfarrei.

Für ihre Aufgabe in der Krankenhausseelsorge kommt Sr. Manuela ihre zehnjährige Erfahrung mit physisch und psychisch erschöpften Frauen in einem Müttergenesungsheim zugute. Darüberhinaus begegneten ihr auch in der eigenen Familie schwere Krankheiten. Diese Beweggründe führten zu der Entscheidung, in diesem seelsorglichen Bereich tätig zu werden.
In ihrer jetzigen Lebensphase ist es Sr. Manuela wichtig, kranken Menschen beizustehen, sie in ihrer Krankheit zu begleiten und mit ihnen und für sie zu beten.
Sie erhält viel Bereicherndes zurück und fühlt sich dadurch in ihrer Entscheidung bestätigt.

gebu

Tag für Tag begegnet Schwester Manuela Menschen, die auf ein aufmunterndes Wort oder auch nur auf ein wenig Zuwendung warten.

REGENSBURG / STRAHLFELD

Verkündigung durch Wort und Gesang

Schwester Heike Maria Schneider (44), in der Dompfarrei Niedermünster in Regensburg als Gemeindereferentin tätig, war mit 36 Kommunionkindern und weiteren Begleitpersonen im Freilandmuseum Neusath-Perschen bei Nabburg. Dort gab es eine Führung zum Thema „Vom Korn zum Brot“ – entsprechend dem Anlass des Besuches.

Der Gospelchor „Spirit ‘n Voices“ weilte zu einem Gemeinschaftswochenende im Haus der Begegnung in Strahlfeld. Die Herzen unserer jungen afrikanischen Schwestern flogen den Chormitgliedern nach den ersten Rhythmen im Sturm zu. Mit großer Freude wurden sie „adoptiert“ und sofort in ein Konzert in der Klosterkapelle und in Furth im Wald einbezogen.

Fotos: : G. Busse OP, H. Schneider OP

DEUTSCHLAND

Münchener Verkaufsgenie

Schwester Raiyunda Sturm (69) und ihre Floh- oder Trödelmärkte gelten als Geheimtip unter Münchens Insidern. Seit Jahren gestaltet sie einmal im Monat zusammen mit einem ehrenamtlichen Team ihre bekannten und beliebten Märkte und erzielt auf diese Weise so manchen Euro für die Missionsarbeit in Afrika.

„Als Flohmarkt-Schwester bin ich bekannt“, schmunzelt Schwester Raymunda, räumt aber gleich ein, dass sich diese zeit- und arbeitsintensive Freizeitbeschäftigung zu einem Vollzeitjob entwickelt hat.

Viele interessierte Schnäppchen-Jäger tummeln sich auf Floh- und Trödelmärkten und erstehen dort nicht selten kleine Kostbarkeiten.

Internationale Hilfstruppe

Nach 25 Dienstjahren bei Missio München, begann Sr. Raiyunda 2004 mit den ersten Flohmärkten, deren Erlös noch Missio zukam. Seit 2005 findet nun diese Attraktion im Schatten der berühmten Asamkirche statt – genau genommen im Hausflur der Sendlinger Straße Nr. 30.

„Ohne meine fleißigen und zuverlässigen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen könnte ich das alles gar nicht schaffen“, stellt die dynamische Ordensfrau fest. Diese Hilfstruppe ist international und altersmäßig gestreut. Für die vielen „Schnäppchen-Jäger“ ist das natürlich von großem Vorteil, kann ihnen doch in Englisch, Spanisch, Russisch oder Tschechisch Auskunft gegeben werden.

Flohmarkt-Seelsorge

Für die im Herzen Missionarin gebliebene Chefin des „Asamhof-Flohmarktes“ (sie war selbst 20 Jahre in Sambia und Simbabwe tätig) ist dieses sinnvolle Unter-die Leute-bringen von Gegenständen aus Wohnungsauflösungen oder noch guten und nicht mehr benötigten Dingen mehr, als eine Entsorgungs-Maßnahme. Es ist ein Apostolat geworden, denn nicht selten kommen die Menschen auch mit ihren Nöten, Sorgen und Gebetsanliegen zur „Flohmarkt-Schwester“ .

Schwester Raymunda in ihrem Element: Hier ist sie mit einem zahlungsfreudigen Käufer zu sehen.

Erlös für die Mission

Den Erlös ihrer Arbeit leitet die gebürtig aus Niederbayern stammende Dominikanerin vierteljährlich über die Missionsprokur in Strahlfeld weiter und unterstützt damit wichtige Projekte – wie den Bau des Ausbildungshauses für kenianische junge Frauen, die sich unserer Kongregation anschließen möchten.

Der Dank der Ordensleitung und natürlich auch der Dank ihrer Mitschwestern in Afrika ist ihr Motivation für weiteres Schaffen.

gebu

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Dagmar Fasel OP
Redaktion:
Schwester Eva-Angelika Herbst OP
Klosterhof 3
97845 Neustadt
Telefon (0 9393) 1067

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Hanna Remke OP
Kirchstr. 9 - 82444 Schlehdorf
Telefon (0 88 51) 18 11 62

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP
Kloster St. Dominikus
Am Jägerberg 2
93426 Roding-Strahlfeld
Telefon (0 9461) 911275

Verlag:
kontinente-Missionsverlag GmbH
Postfach 10 2164
50461 Köln
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Preise:
10,80 Euro

Bestellungen & Zahlungen:
Missionsdominikanerinnen
97845 Neustadt/Main
LIGA Würzburg
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300
Missions-Dominikanerinnen
82444 Schlehdorf
Sparkasse Schlehdorf
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30
Missionsdominikanerinnen
93426 Roding-Strahlfeld
Kreissparkasse Köln
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei, Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekte 31–32–33

Fotos: Geraldine Busse OP